



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwochs Sonntagsblatt“ u. „Wörter für Unterhaltung und Belehrung“ bei den Anstößern 1,40 Mk., in den Abgabestellen 1,90 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Randbelegblätter-Belag 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet. Redaction und Expedition: Altonaer Schulplatz 5. Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags u. Nachm. von 3—6 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Infections-Gebühr für die 5 getheilte Copirgebühr oder deren Raum 13/4 Pfg. für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complirtete Zeich. wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Infectionsbereichs 30 Pfg. Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Merseburg, den 8. November 1893.

* Der sozialdemokratische Parteitag in Köln.

Eine Woche lang haben die Delegirten der sozialdemokratischen Partei in Köln getagt und über ihre Presse, über die Maieiser, über die Gewerkschaften, über den Antisemitismus und über eine große Anzahl von Anträgen verhandelt. Was ist dabei heraus gekommen? Zu den Gegenständen der Berathung absolut nichts Neues. In Sachen der Maieiser beharrt die Partei auf ihrem alten Standpunkte: der 1. Mai soll allenthalben feierlich begangen, jedoch soll die Arbeitsruhe an diesem Tage durchzuführen versucht werden. Die Partei erkennt an, daß sie noch nicht mächtig genug ist, die allgemeine Arbeitseinstellung an diesem Tage durchzuführen, weil man überall, wo dieses Stück „Diktatur des Proletariats“ früher versucht worden ist, nur ein lächelndes Gesicht erlebt hat. Die Debatte über die Gewerkschaften hing eng mit den Streitigkeiten zusammen, die seit Jahren innerhalb der Gewerkschaftsbewegung, über die beste Form der Organisation, namentlich ob Central- oder Kolonialorganisation, geführt werden. Der Parteitag sprach in einer Resolution sein Wohlwollen für das Gedeihen der Gewerkschaften aus und lehnte einen Tadel gegen die Parteiführer, daß sie sich nicht genug für die Gewerkschaften interessierten, ab. Was endlich den Antisemitismus betrifft, so hält ihn bekanntlich die Partei für den Sozialismus der dummen Leute; nicht das jüdische Kapital sei der Feind, sondern das Kapital überhaupt. Die Erfolge des Antisemitismus legen sich die Sozialdemokraten so zurecht, daß sie meinen, der Antisemitismus verdränge den Handwerker, Kaufmann, Bauern ein gute Zukunft durch Beseitigung des jüdischen Einflusses, während die Sozialdemokraten erkennen müßten, daß auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung überhaupt keine Hilfe möglich sei. Auf dem Bande vertritt der Antisemitismus den Arbeit für die Sozialdemokraten, zumal nachdem er neben die Juden auch schon die Junker gestellt habe. Erst jetzt keine neue Erscheinung ist das persönliche Gekind, in das auch in Köln wieder die sachlichen Debatten über die Presse und die Gewerkschaftsbewegung ausarteten. So sehr nun auch in Bezug auf die sachlichen Ergebnisse des Parteitages das Wort: „Viel Geschrei und wenig Wille“ zutreffen mag, so darf doch Eines niemals unterschätzt werden: das unablässige Sterben nach Macht, und zwar nicht durch die Gewalt der Ideen, sondern durch die Gewalt revolutionärer Massen. Mit den Ideen ist die Sozialdemokratie längst fertig, das Erluterprogramm hat die Lehren von Marx am reinsten ausgeprägt, und darüber hinaus geht es für den richtigen Sozialdemokraten nichts zu denken.

Daher die geringe Wille, der Mangel geistiger Leistungen auf dem Parteitage. Als Scharfsinn erschöpft sich in der Anwendung der geeigneten Mittel, um immer neue Proletariatsbataillone zu formiren. Für den Augenblick ist den Sozialdemokraten die Ausbildung der Gewerkschaften als „Spezialwaffe“ nicht so wichtig, als das Vordringen unter die ländliche Bevölkerung. Immer wieder kam man in Köln darauf zurück, wie es am besten anzufangen sei, den Bauern und ländlichen Arbeitern den Haß gegen diesen Staat und seine Ordnungen beizubringen. Die Sozialdemokratie wird auf dem Bande in allen Gestalten erscheinen, nur nicht in ihrer wahren als Feindin des Privateigentums und der Religion, als Vertreterin des großstädtischen Proletariats, mit dessen Hilfe die Führer die ganze Gesellschaft beherrschen wollen. Nebel erlöste in der Debatte über die Gewerkschaften rundweg: Nur eins kann helfen, die politische Macht für uns, die Sozialdemokraten!

Jede andere Partei sucht ihren Ideen Geltung zu verschaffen, jede andere Partei erkennt zugleich an, daß aus dem Wettstreit der Parteien in einseitigem Patriotismus das Gute entsteht; die sozialdemokratische ist, obgleich sie nur eine Klasse von Bürgern vertreten will, die einzige, die nach unumgänglicher Herrschaft strebt, einer Herrschaft, die nach aller geschichtlichen Erfahrung nur auf Verwirrung und Schrecken hinauslaufen konnte.

Die neuen Steuergesetze.

Am Dienstag ist dem Bundesrath auch das letzte der angekünftigen Reichsteuergesetze, der Entwurf eines Weinsteuergesetzes, zugegangen. Danach soll die Weinsteuern betragen für Naturwein im Werthe von mehr als 50 Mark für das Hektoliter 15 Prozent vom Werthe; für Schaumwein 20 Prozent vom Werthe; für Runkelwein 25 Prozent vom Werthe, mindestens aber 10 Mark für das Hektoliter. Als Naturwein gilt Wein aus Most aus Trauben, Obst oder Beeren, einschließlich des Carweins; Wein aus Trester, sofern die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt; unter Zusatz von Mosten hergestellter Dessertwein (Süd-, Säbwein) ausländischen Ursprungs, Eingekampfte oder gemahlene Weintrauben (Traubenmais) werden dem Most gleichgestellt. Als Schaumwein werden behandelt alle schäumenden Getränke aus Wein, Weinhaltigen und weinähnlichen Stoffen, welche in fest verschlossenen Flaschen in den Verkehr gelangen. Als Runkelwein gelten alle nicht unter die beiden vorigen Kategorien fallenden Getränke, welche nach Aussehen und Geschmack weinartig sind oder unter der Bezeichnung „Wein, Runkelwein, Gaugonwein“ oder unter ähnlicher Bezeichnung zum Verkauf gelangen.

Ein unbefangenes Urtheil.

Bei dem heftigen Treiben, in dem sich ein großer Theil der freisinnigen Presse gegenüber der proletarischen Tabaksteuer gefühlt, ist eine unbefangene Würdigung des Steuerprojektes von freisinniger Seite nicht ohne Interesse. Der „Berliner Vörsen-Courier“, ein Blatt, das sich auch bei dem Kampf um die Militärvorlage sein satirisches Urtheil bewahrt, stellt zunächst als begründet hin, daß die Tabakfabrikanten und -Händler sich gegen die geplante Steuer zur Wehr setzen und nicht hervor, man dürfe es ihnen nicht einmal abtrotzen, wenn sie dabei übertrieben; sie wählen selbst, daß man ihre Klagen doch nicht übersehen dürfe. Dann führt er fort: „Wenn jedoch politische Männer gegen die Tabaksteuer Einspruch erheben und alle Argumente der Tabakfabrikanten scharf gegen sich zu richten, so empfahlen, wie die nun einmal unbedingt erforderlichen Mittel für das Reich aufzubringen sind, so ergeht uns das unbedeutende. Der Staat ist es, das Reich muß zum Wohlfühlen um 110 Millionen Mark neue Einnahmen erheben, ja eine Erhöhung um 200 Millionen Mark ist dringend wünschenswert, damit die nicht länger ausgleichende Consolidierung der Reichsfinanzen sich ermöglichen lasse. Das werden wir zunächst nur von den 110 Millionen Mark, die unbedingt aufgebracht werden müssen. Es giebt keine Steuer, die so reichen Ertrag in Aussicht stellt, wie die Tabaksteuer und es giebt keine Steuer, die infolgedessen für den Konsum der oberen Schichten härter zu belassen, als die unteren. Indem man bei der Tabakfabriksteuer 33% p. Mt. vom Werthe des Habitus erhebt, wirkt sie zugleich als eine Zugschraube.“

Politische Nachrichten.

Deutschland. Unser Kaiser begab sich am Montag Abend mittels Sonderzugs von der Wildpartstation nach Tübingen. Bei der Ankunft des Kaisers am Dienstag Morgen wurde der Monarch von König Wilhelm von Württemberg herzlich empfangen und sojann zu Wagen nach Schloß Bebenhausen geleitet. Später fand eine Jagd im Entringer Revier statt. — Dem Bundesrath ist das Gesetz betr. die Befähigung gemeinfräherlicher Krankheiten zugegangen, welches in 43 Paragraphen die Angehörigen für jede Erkrankung und für jeden Todesfall an Cholera (asiatischer), Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalischer Beulenpest), Pocken (Blattern) vorschreibt und regelt, des Weiteren Schutzmaßregeln, Entschuldigungen u. s. w. behandelt, bezügliche Strafverordnungen enthält. — Ferner ist auch der Gesetzentwurf zum Schutz der Waarenbezeichnungen am dem Bundesrath gelangt. — Die nächste Sitzung der Delegirten zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen ist, wie die „Post“ hört, bereits am einen der nächsten Tage anberaumt worden. Man darf daraus wohl schließen, daß die russische Antwort sich nicht so lange verzögern wird, wie man noch vor einigen Tagen als möglich vorausgesetzt hatte. Man wird dann übersehen können, wie viel die russische Regierung von dem Tarif von 1891 abzulassen bereit ist. — Der neue Marinestat. Eine Berliner Zeitschrift der Sch. Bz. macht einige nähere Angaben über den bereits dem Bundesrath vorliegenden Marinehaushalt für 1894/95. Im laufenden Etat sind 43,2 Millionen Mark fortlaufende, 30 Millionen einmalige ordentliche und 1,4 Millionen außerordentliche Ausgaben ausgeworfen. Der neue Etat soll diese Summen in den fortbauenden Ausgaben um wenige Millionen übersteigen und hinter ihnen in den einmaligen Ausgaben um ebensoviel zurückbleiben. Für 1892/93 waren 6 erste Raten für Schiffneubauten (1 Kreuzerfortette, 3 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzer, 1 Aviso), für 1893/94: 8 erste Raten (für 1 Panzerschiff, 2 Panzerfahrzeuge, 1 Kreuzerfortette, 2 Kreuzer und 2 Avisos) geteilt; jetzt sollen nur 3 erste Raten für Schiffneubauten, und zwar nur Kreuzerbauten gefordert werden. — Zu den Reichstagsdebatten über die Reichssteuerpläne werden die Finanzminister der Einzelstaaten in Berlin eintreffen. — Mit einer Novells zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz wird sich, wie bekannt, der Reichstag in der bevorstehenden Session zu beschäftigen haben. Die Vorarbeiten hierzu sind dem Reichstage nahe. Es liegt in der Absicht, die Hauptmaßregeln dieses Gesetzes, die zu Tage treten sind, zu beschleunigen, insbesondere die Interessen der Rentenermpfänger in den Fällen der Abänderung und Entziehung der Rente mehr zu wahren, das Schiedsgerichtswesen zu vereinfachen und einer Verjährung der Entschädigung über die Entschädigungsansprüche vorzugewähren.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist von Pest in Wien am Dienstag eingetroffen und hat sowohl den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, wie dessen vorwärtiglichen Nachfolger, den Fürsten Windischgrätz empfangen. Die Verhandlungen wegen Bildung des neuen Cabinets nehmen ihren Fortgang, die Ernennung der neuen Minister dürfte sich aber noch einige Tage hinziehen, weil der Kaiser den in dieser Woche in München stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen will. — In Pest herrscht große Aufregung, weil Kaiser Franz Joseph vor seiner Abreise nach Wien das neue ungarische Erblichkeitsgesetz noch nicht unterzeichnete. Man erwartet die Genehmigung in den nächsten Tagen, und falls diese Erwartung sich abermals nicht erfüllen sollte, wird das gesammte ungarische Ministerium abtreten. 10. Fast acht Tage waren vergangen seit dem Morgen, an welchem Marie jene Unterredung mit dem Oberin gehabt. Nach dessen sie dahin in unermüdlicher, entfangensvoller Thätigkeit. Das Frühlingsjahr nahte, und die sechste Witterung brachte Krankheiten, die der strenge Winter bisher zurückgelassen. In dem Krankensaule gab es alle Hände voll zu thun, jedoch Marie kaum Zeit, alle ihre Verpflichtungen mit dem Stillen nachzubringen. Sie wich ihm aus, wo sie konnte, und er suchte sie nicht — da war es denn leicht in dem großen Kreis der Schwestern, ihn zu vermeiden. Schwester Friederike die Apothekerin, war gerade mit Mariens Bestand beschäftigt, einige einfache Arzneien für das Haus zu bereiten, als die Thür häufig geöffnet wurde und Elise, die Johanninerin, das nach Gemach schloß. „Ich soll Sie ablösen, Schwester Marie; Sie müssen sofort in Privatliegen. Eine Frau von Barnod oder Berned, die hierher gekommen ist, um ihr Kind von Dr. Langstorf operieren zu lassen.“ — „Frau von Berned“ — wiederholte Marie erblickend. „Kennen Sie denn die auch? Mein, was Sie für interessante Bekanntschaften haben! Erst diesen entzückenden Doktor von Herzberg, in den das ganze Haus verliebt ist —“

In der Schule des Lebens.

(Nachdruck verboten.) Roman in zwei Theilen von E. Wie. (33. Fortsetzung.) Auf dem Betrand saß Dietrich, Kennen auf dem Schoß, das ganz vergnügt jubelte, während er mit einem Herrn sprach, der ihm gegenüber an einem Tisch lehnte. Jeller Sonnenchein fiel durch das hohe Fenster auf die Gruppe, die ebenso freundlich und zufrieden aussah, wie Sabine unfreundlich und unzufrieden war. Mit einem Blick erkannte sie den Herrn und trat rasch auf ihn zu. „Ach, du mein Himmel, der Herr von Herzberg! Ich hätte so was gedacht!“ rief sie, in ihrer Verwunderung sein Wort der Begrüßung für Mann und Kind findend. „Ach, und sie kennen mich wohl gar nicht mehr? Ach bin ja die Sabine aus Ihrem Feinmatschdor. So seit ich in der Stadt bin, da hab' ich nichts wie Noth und Kien gehabt. Sie wissen doch noch, was ich für ein schones Mädchen war! und nun kennst einen feins nach ein paar Jahren wieder.“ Diese letzte Thatsache mußte sehr schmerzlich auf sie wirken, denn sie drang in Thänen aus. „Ach doch das Schienne!“ schalt ihr Mann ärgert. „Schämt Du Dich denn nicht vor dem Herrn Doktor?“ „Doktor! Diese neue Ueberraschung ließ ihre Thänen sofort versiegen, und sie starre Hans Cederrecht mit einem so erzdummen Ausdrud von Verblüfftheit an, daß dieser ein Lächeln nicht unterdrücken konnte. „Jamosi, Sabine, wenn Sie mal einen ärztlichen Bestand brauchen, dann kommen Sie nur zu mir,“ sagte er freundlich, abnunglos, welchen Redesfuß er durch seine Worte entsetzlich würde. Denn Sabine, die sich mit allerlei Krankheiten und Gebrechen befaßt glaubte, von denen Niemand sonst etwas wissen wollte, und die nebenher auch auf die Freigebigkeit des jungen Arztes rechnete, begann mit einer Jungenfertigkeit, die zunächst nicht zu unterbrechen war, ein Klagebild über ihre Leiden zu singen, bis ihrem Munde die Gebuld riß und er in barockem Tone jagte: „Nun schweig aber endlich still mit Deinem Gebrauh; meinst Du denn, daß andere Leute Lust hätten, das mit anzuhören?“ „Loch, Dietrich, entgegnete Marie rasch. „Freilich wollen wir hören, wo es Euch schief. Aber Sabines Klagen sind übertrieben; sie denkt stets nur an das Gute, was ihr fehlt, niemals an das, was sie besitzt; und deshalb wieder sie mit ihrer Natur in jeder Lebenslage unzufrieden sein.“ „Da hörst Du's nun von der Schwester, was ich Dir immer gesagt habe,“ meinte Dietrich, seine Worte mit gewichtigem Kopfnicken begleitend.

„Freuen kannst Du Dich schon gar nicht mehr. Da schau unter Kennen an, wie sich's rausgeräut hat; kaum kennt man's wieder. Und garstam gehstest ihm's geworden, so viel Sprüche und Wieder kann's auswendig. Welt, Kennen?“ Das Kind lächelte vergnügt seinen Vater an, ohne eine Spur von seiner früheren Schen zu zeigen. „Ja, Du,“ erwiderte Sabine mürrisch; „wenn Du nur auch so mich bringen kannst. Ach Gott, alle sind doch immer gegen mich.“ Marie redete der jungen Frau freundlich zu; versprach, sie und die Übrigen nicht zu verzeihen und hat schließlich, daß die Eltern auch ferner Klagen ihrer Ddubt überlassen möchten. Der Vater war sofort damit einverstanden: „denn Du könntest es besser aufgehoben sein, als bei Ihnen, Schwester Marie,“ meinte er anerkennend; aber die Mutter sträubte sich anstandslos: „Das Kind gehört nach Haus und braucht's nicht hier zu haben als kein Bräutigam,“ sagte sie trocken. Loch das Wort des Mannes gab den Ausschlag. Inzwischen hatte Hans Cederrecht einen günstigen Augenblick benutzt, um in Sabines bereitwillige Hand ein Brautjungfermädchen gleiten zu lassen, das er eigentlich zur Anfertigung eines neuerfindenen Buches bestimmt hatte. Aber — wer selbst entbehren gelernt hat, der bestift meistens das warmste Herz für die Entbehrungen Anderer!

„Frau von Berned“ — wiederholte Marie erblickend. „Kennen Sie denn die auch? Mein, was Sie für interessante Bekanntschaften haben! Erst diesen entzückenden Doktor von Herzberg, in den das ganze Haus verliebt ist —“

Annahme von Inzeraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Schwiz. Im nächsten Jahre wird in Zürich ein internationaler Kongress für Arbeiterkassen eingerichtet werden. — Der Schweizer Bundesrat in Bern hat beschlossen: Die Departements der Finanzen und der Industrie werden beauftragt, mit möglichster Eile über die Einrichtung des Tabakmonopols, dessen mutmaßlichen Ertrag und die Art und Weise seiner Einführung unter schärfer Berücksichtigung der einheimischen Landwirthschaft vorzutragen.

Frankreich. Der Strike in Nordfrankreich ist definitiv zu Ende, dagegen hat aber der Ausfall der Omnibus angestellten in Marseille ein recht böses Gesicht angenommen, weil sich der sozialistische Gemeinderath offen auf die Seite der Strikeleute gestellt hat, und diese nun vor nichts mehr zurückschrecken. Der Umsturz und die Angriffe auf die noch thätigen Kutscher sind so arg geworden, daß sogar Truppen herbeigeholt werden mußten. — In Paris finden Besprechungen darüber statt, wie das Ministerium im Falle einer Neubildung am besten zu handeln ist. Die Zahl der Ministerpräsidenten ist neuer ganz ungewöhnlich groß.

Spanien. Die Spanier haben noch mit den Kabalen in Nordamerika zu tun, wenn auch deren Widerstand bereits nachläßt, da jetzt es sich schon wieder einmal in dem unruhigen Cuba. Viele Nachrichten aus Havanna verzeichnen zwanzig bewaffnete Männer die Einreise von Santa Clara auf der Insel Cuba zum Aufbau zu bewegen. Die Truppen verteilen die Aufwiegler und tödlichen oder verwunden mehrere von ihnen. Was sagt zwar, es habe sich mehr um Wänder, als um Zerstörer gehandelt, aber in Cuba ist das einelei.

Großbritannien. Wie der von Londoner Zeitungen so schnell in alle Welt hinausposaunten totalen Niederlage des Matabele-Königs Lobengula in Süd-Afrika ist es nicht gewesen. Der schwarze Potentat hat noch eine bedeutende Zahl Soldaten um sich und bereit sich vor, auf günstigem Terrain, wo seine Waffen sich vor den schließlichen Augen schließen können, seinen Feinden eine Entscheidungsschlacht zu liefern. Ist das Ende des ganzen Krieges auch noch nicht; groß wechselt, den Engländern kann die Sache noch manchen Mann kosten. — Vor etwa zwei Wochen wurde gemeldet, die Engländer seien genöthigt, eine Strafexpedition gegen den König der Ashanti zu unternehmen, da dieser einen unter britischen Schutz stehenden Stamm überfallen habe. Die Angelegenheit scheint sich nun mit einem Male verwickelt zu haben. In Kumasi der Hauptstadt von Ashanti, soll eine Revolution ausgebrochen sein. Der König der Ashanti wurde auf der Straße von seinen Unterthanen zu Tode gesteinigt. Die Aufständischen ergreifen hierauf die Waffen gegen den unter britischen Schutz stehenden Nachbarkönig. Der Gouverneur der Westküste entsandte eine Truppenmacht zur Niederschlagung des Aufstandes. — Ein englisches Blatt hat die War von einem gemeinsamen Flottencommando der Dreieinigkeitsstaaten veröffentlicht. Näherlich ist das Unsin.

— Ueber die Bedeutung des Flottenbeschlusses in Toulon giebt ein Londoner Brief der Vol. Kör. ersten Besorgnissen Ausdruck. Mit der Befürchtung, daß nach den jüngsten französischen und russischen Manifestationen der Bestand eines engen Bündnisses zwischen den beiden Staaten nicht mehr zweifellos zu werden kann, werde England, namentlich im Mittelmeer, künftighin zu rechnen gezwungen sein. Demnach beschäftigt man sich in den leitenden Kreisen bereits ernstlich mit der Frage, in welchen Punkten Englands Militärs und Flottenmacht eine Reorganisation bedürftig erscheine und die Regierung werde dem Parlament in nicht absehbarer Zeit umfassen Pläne für die Verstärkung der Stellung Englands im Mittelmeer vorlegen. Neben der Vermehrung des Mittelmeerschwadrons werde auf eine der modernsten Fortifikationskunst entsprechende Umgestaltung der bestliegenden britischen Stationen im Mittelmeer, namentlich die Umwandlung Gibraltar's in eine Festung ersten Ranges, Gewicht gelegt werden.

Griechenland. Privatberichte aus Griechenland schildern dessen finanzielle und wirtschaftliche Lage als so überaus traurig, daß überhaupt kein Geld mehr auszureichen ist. Alle Mittel sind erschöpft. Die Regierung selbst kann nur noch zu schweren Wasserjäten Geld erhalten.

Amerika. Durch Explosion einer Pulvermühle, die von brasilianischen Soldaten veranlaßt war, sind, wie gemeldet, eine Anzahl britischer Seeleute getödtet worden. Die brasilianische Regierung in Rio de Janeiro hat dem englischen Vertreter sofort erklärt, sie werde für Schadenersatz in jeder Weise aufkommen.

Afrika. Aus Marokko wird berichtet, daß sich in Folge des spanischen Feldzuges gegen die Ralphen auch dort eine heftige Erregung gegen die Europäer zu zeigen beginnt. Die marokkanischen Beamten glauben die Ruhe verbürgen zu können, immerhin sieht es ernst genug aus.

Provinz und Umgebung.

Albra, 6. November. Der unter der Leitung der Frau Mittelmeister von Herbolzsdorf bestehende Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins veranstaltete gestern Abend im Schützenhaus eine Konzert. Der Saal war ziemlich ausverkauft. Angehörige, Gönner und Freunde des Frauenvereins boten den Juchern mit 15 Nummern eines sehr gewählten Programms einen angenehmen Abend. Es wurden Solo-, Duett- und Quartett-Gesänge, sowie vierhändig ge Klavierstücke zum Theil mit Violin- und Cellobegleitung vorgebracht. Aus dem reichlich gependeten Beifall ließ sich erkennen, wie dankbar das Publikum die Leistungen aufnahm. Der Vortrag des Concerts dient zum Besten einer Weihnachtserhebung für Arme des Bezirks.

Halle, 6. November. Donnerstags voriger Woche in aller Frühe sind aus der hiesigen Königl. Universitäts-Bibliothek die dortselbst kürzlich Beobachtung ihres Besitzstandes untergebrachten Untersuchungs-Gefangenen Goldarbeiter Grobmann aus Magdeburg, 32 Jahre alt, und Handlungsgeselle C. Ziehe von hier, 26 Jahre alt, entwichen. Beide spielten im hiesigen Gerichtsgang den „wilden Mann“ leblich zu dem Zwecke, um aus demselben in eine Heilanstalt übergeführt zu werden und dann aus derselben zu flüchten.

Weizenfels. Der bisher probeweise angehende Polizei-Kommisars Sud ist jetzt definitiv in sein Amt getreten, nachdem die Königl. Regierung die Vorfähigung ausgesprochen hat.

Raumburg, 7. November. Der hiesige katbolische Warrer Becker ist heute durch den Dechant Schulte aus Weissenfels in sein Amt eingeführt worden.

Halberstadt, 5. November. Der Meist Weimann von der fünften Compagnie des

27. Infanterie-Regiments wurde beim Ergreifen plötzlich vom Trefsin befallen. Nachdem er einige Male aus dem Gliede gelaufen war und wiederholt die Worte ausgerufen hatte: „Ich will heim, ich will heim!“ wurde er nach dem Logazort geschafft. Untermweg wurden ihm von drei ihn begleitenden Soldaten die Hände gefesselt, und zwar er zu deren Malen seine Hände zu Boden, sobald es ihm gelang, eine Hand frei zu bekommen. Weimann ist aus Halle gebürtig und war in seinem Zwiischen Handlungsgeselle in einem Weinwarengesellschaft. † Osterfeld, 5. November. Ein hiesiger Regellub, der ein Theilloos der preußischen Lotterie spielte, gewann 3000 Mark. † Erfurt 5. November. Eine vorliegende Entscheidung des preußischen Eisenbahnministeriums lehnt die Wieder-Beseitigung der Bahnsteigsperre entschieden ab. Die bisherigen Erfahrungen weisen nicht ungunstig zu nennen. — In einem hiesigen Gasthof liegen Donnerstag voriger Woche zwei Reisende in Begleitung einer Dame ab. Freitag Morgen wurde letztere entseelt im Bette aufgefunden. Die Unterjuchung des räthselhaften Vorfalls ist im Gange.

† In der Nacht zum Dienstag ist auf Bahnhof Alsterwda ein Güterzug, von Döbriug kommend, einem Rangirzug in die Prante geleitet; der Rangirzug ist ansehend intransigentswidrig in das Einabritgeleis hineinangirt worden. Personen sind nicht verletzt. Der Rasten eines Wagens ist zertrümmert; fünf andere Wagen und die Lokomotive unerschädlich behältigt. Die Schuldfrage bleibt weiterer Unteruchung vorbehalten.

† Rom Rhythhäuser, 5. November. Schon im Frühling dieses Jahres bilieten sich an der Ringmauer der unteren Denkmals-Terrasse, namentlich nach Norden hin, Risse und Sprünge. Man suchte den Schaden, die ihre Ursache in dem Schieben des hinter der Mauer aufgestellten Gerölls hatten, damals so gut es ging, abzuhelfen, doch sind dieselben jetzt verkehrt wiedergekehrt, so daß gründliche Abhilfe geschaffen werden muß. Wer die Sache vor einigen Jahren herstellten sah, konnte schon damals Befürchtungen über die Haltbarkeit der allerdings in hervorragender Stärke angelegten Mauer gegenüber dem mächtigen Druck der hinter ihm aufgeschütteten Steinmassen nicht unterdrücken. Jetzt zeigt sich nun leiber, daß diese Befürchtungen begründet waren. In gleicher Weise hört man jetzt vielfach Vorgesandte darüber äußern, daß man die Steinbrüche bis dicht in die Nähe des Denkmalsturnus ausbedeigt. Man kann sich von dem Gedanken nicht frei machen, daß unter der Schwere des Thurmschloßes die dorthin eingeführten einströmen könnten, auch wenn man die durch die Steinbrüche entstandenen hauseigenen Löcher noch so vorzüglich wieder ausfüllt. Das würde aber entschieden ungleich bedauerlicher sein, als die gleiches Vorkommnis bei der unteren Ringmauer. † Stadtsulza, 5. November. Es geht doch nicht über die Ehrlichkeit der Deutschen! Kommt da nützlich ein altes Mitternachts vom Lande mit einem Padet zur Post, auf dessen Umhüllung zwei Zeichen in gemaßtem sichtbar waren. Die gute Alte, auf das Sonderbare dieser Maßnahme aufmerksam gemacht, erklärte ganz naiv, daß sich in dem Padet unter anderem auch zwei Briefe befänden, die nicht frankirt seien; aus Fräulein hätte sie die Marken oben auf das Padet geklebt. † Adolstadt, 5. November. Am 1. d. M. ist das Lande's-Siechenhaus zu Quittel-

dorf eröffnet worden, in das das süßliche Siech der die Huld des Fürstenhauses und die Bereitwilligkeit des Landtages ungenauendet worden konnte. Das jährliche Verpflegungsgeld, das Gemeinden für einen Angehörigen zu zahlen haben, beträgt nur 100 M. Für Sieche, welche von Privatpersonen untergebracht werden, sind 200 Mark zu zahlen. Das Haus liegt mitten in einem lieblichen Park.

† Göttha, 7. November. Der Staatsanwalt setzte 1000 Mark Belohnung auf die Ergreifung des Mörders des Nitol in Diederhof aus. † Göttingen, 5. November. Die „Georgia Augusta“ ist jetzt auch in die Reihe der Universitäten getreten, welche von Studentinnen besucht werden. Zwei Damen, die bisher in Cambridge Mathematik studiert haben, sind hier zum Hören von Vorlesungen zugelassen worden. Inmatrikulirt sind sie nicht.

† Martrankstädt, 6. November. In der Nacht zum 17. October war aus der Kirche in Großbühl ein verschlossener Eisenkasten, in welchem sich verfallene Hypothekbriefe befunden haben, mittelst Einbruchs gestohlen worden. Dieser Kasten ist ungußlich in einem auf Großbühliger Rittergutstsur stehenden Strohhalm erbrochen aufgefunden worden. Die Hypothekbriefe halten die Diebe sich angeeignet.

† Leipzig. Dem Kinderkrankenhaus 10000 M. sind seitens einer hochherzigen Dame 10000 M. überwiehen worden.

† Leipzig. In der Nacht zum Dienstag in der zweiten Stunde kehrte der Kellerer Friedt auf dem Wege nach seiner Wohnung nochmals in einen Restaurant des Büttchergehägens ein. Er machte dort die Bekanntschaft eines Soldaten des 107. Regiments. Beim Weggehen schloß sich ihm der Letztere an und bot, ihm mit nach seiner Wohnung zu nehmen. Dieses Ansuchen lehnte der Kellerer ab.

Der Kellerer ging dann nochmals nach einem Café im Brühl und als er aus diesem wieder heraustrat, trat der Soldat, der ihm geolgt war, nochmals, ihm im Thorweg seiner Wohnung nächtigen zu lassen. Der Kellerer ließ sich auf darauf ein. Er schloß die Thüre des Hauses im Brühl, wo er wohnte, auf, und der Soldat ging mit ihm. Der Soldat blieb aber nicht in der Haustur, sondern er folgte dem Wanne nach seiner Wohnung in der vierten Etage. Hier versuchte er mit Gewalt mit einzutreten, was ihm jedoch nicht gelang. Jetzt forderte der Kellerer den Soldaten auf, das Haus zu verlassen. Das geschah. Beim Öffnen des Thoros zog der Soldat jedoch plötzlich das Seitengewehr und brachte dem Kellerer von hinten einen schweren Hieb am Hinterkopf bei. Der Hieb ging bis auf die Knochen. Auf dem Wege nach der Wohnung hatte der Kellerer dem Soldaten circa 1 M. gegeben, wobei der Letztere bemerkt haben mag, daß der Kellerer noch circa 20 Mark bei sich hatte. Nach dem Antritt entloß der Soldat und entkam auch, da der Verletzte ihn nicht verfolgen konnte. Auf der Sanitätskassenschein Verleumd einen Verband angelegt. Ob ein Verleumd oder sonst irgendwelches Verbrechen vorliegt, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

† Leipzig, 5. November. Eine heitere Geschichte ist in einem Vororte passiert. Dort treibt ein alter Sonderling, ein Sonderling trotz notorischen Reichthums, den er an den verschiedensten Orten aufzubewahren pflegt, ein Erdbeleggeschäft. Unter anderem hatte er auch

„Schwester Alice!“ unterdrach Schwester Friederike, ein altes Mädchen, mit strengen, aber nicht unheimlichen Bügen, die Uebermüthige in vernehmlichem Tone, „achten Sie auf Ihre Worte!“

„Mit Ausnahme von Schwester Friederike natürlich!“ vollendete Gily; mit einem schallhaften Blicke sah vor der Schwester aufstellend.

„Wie kann man nur bei einem ersten Versuch immer so lustig sein,“ meinte diee Jopschültskind.

„So,“ erwiderte Alice, indem sie beschämt den Kopf hängen ließ, während ihre Augen schelmisch funkelt; „ich begreife es eigentlich auch nicht; aber, — es ist nur einmal so!“ Dann nahm sie zärtlichen Abschied von Marie und war gleich darauf der älteren Schwester mit einer Unpersönlichkeit und Gewandtheit behältigt, welche ihr die gute Meinung auch derer erworben, die sich behältigt durch ihren Uebermutst gelegentlich verlezt hätte.

Als Marie das Zimmer der Oberin betrat, um sich den nöthigen Rath zu holen, fand sie die alte Dame in lebhafter Unterhaltung mit Dr. Landgraf. Dieser schien erfreut zu sein, daß gerade Marie die Pflüge übernehmen sollte, denn es handelte sich um einen ersten Fall, den er ihr unterwegs ausnehmend zu sehen verpicht. Er wollte sie nämlich gleich in seinem Wagen mit nach der Stadt nehmen.

Kurze Zeit später sahen beide in dem eleganten Coupé des Doktors auf der angewiesenen Landstraße dahin. Marie lautete schwermüthig den Worten ihres Begleiters. Er erklärte, daß der etwa achtjährige Knabe durch einen Sturz, den er nach dessen Verwundung verlehrt hätte, daß dies aber nicht erlante sei, und daß jetzt dadurch in das Fleisch gedungenen Knochen splitter die eine sehr bedenkliche und tiegehende Ent-

zündung entwickelt habe. Ein operativer Eingriff müsse schleunigst vorgenommen werden.

Die gnädige Frau behauptet von meiner Heilthopoperation in der Zeitung gelesen zu haben, und mir deshalb ein ganz besonderes Vertrauen zu schenken, ich schloß er seinen Bericht. Marie hatte hierüber ihre eigenen Gedanken, denen sie indes keinen Ausdruck gab. War die in Frage stehende wirkliche Gilly von Berned, so glaubte das junge Mädchen annehmen zu können, daß sie noch etwas anderes, als das Betrauben zu Dr. Landgrafs Geschicklichkeit gerade hiergeführt hätte.

Endlich hielt der Wagen vor einem eleganten Mietshause, in welchem die Dame auf Rath des Arztes eine möblirte Wohnung genommen. Die Larunde des Hotels wirkte ungunstig auf den kleinen Patienten, und gegen ein Krankenhaus hatte sich seine Mutter mit aller Entschiedenheit ausgesprochen.

Als Marie mit dem Doktor den hübsch eingerichteten Salon betrat, erhob sich langsam aus ihrer nachlässigen Stellung von einem Sopha die zarte Gestalt einer jungen Dame, die aber beim Anblicke Mariens plötzlich mit einer geschmeidigen Lebhaftigkeit aufsprang, die in scharfen Gegensatz zu ihrem noch eben beobachteten schlürigen Wesen stand.

„Fräulein Marie Leonhard? —“
„Frau von Berned, das ist in der That eine überraschende Begegnung.“

Den scharfen Augen Dr. Landgrafs entging es nicht, daß die Ueberraschung der Beiden eine feineswegs angenehme war; in Mariens Gesicht trat ein fähiger abweisender Zug, den er nicht an ihr kannte; die Lippen der schönen jungen Frau lächelten zwar, doch zwischen den halogensten Ähren hervor trat die dunkle Gestalt der Schwester ein Bild, der den Doktor un-

willkürlich an das falsche Funken eines Rabenanges erinnerte

Die fünf letzten Jahre waren an Gilly von Berned vorübergegangen, ohne eine Spur hinterlassen zu haben; sie war noch ganz die reizende, pittoreske Erscheinung, die einst Hans Ederbach eine so tiefe Leidenschaft eingelöst, und auch Dr. Landgraf betrachtete sie mit einem Interesse, welches nicht nur dasjenige des Psychologen war. „Derberg läßt auf sich warten,“ bemerkte der Doktor nach einer Weile, während zwischen den Dreien ein inhaltsloses Gespräch geführt wurde.

„Auf Ihren ausdrücklichen Wunsch, gnädige Frau, habe ich ihn zum Assistenten genommen, obgleich ich, ohne dem Collegen im Geringsten zu nahe treten zu wollen, gerade in dieser Sache selbst vielleicht einen erfahreneren Beirath gewünscht hätte. Herberg war auch ganz meiner Ansicht.“

„So ist es Herrn von Herberg wohl nicht angenehm, die Behandlung meines Knaben mit zu übernehmen?“ fragte Gilly nachlässlich, indem ihre schlanken Finger mit der Quaste ihres Erfelles spielten.

„Im Gegentheil,“ erwiderte Landgraf höflich, „Ihr Vertrauen kann ihm doch nur ehrenvoll sein, und da er ein Freund Ihres Herrn Gemahls ist, wie Sie sagten, so ist es ja nur zu natürlich, daß Sie in dieser schweren Zeit sein bekanntes Gesicht um sich zu sehen wünschten, denn eine solche Zeit ist uns mit unserm kleinen Patienten bevor, das darf ich Ihnen nicht verhehlen, gnädige Frau.“

In diesem Augenblicke wurde die Thüre des Salons von dem Dienstmädchen geöffnet, und der Eintritt Hans Ederbachs schnitt die Erwidern Gillys ab. Mariens Herz pochte unruhig und wider ihren Willen heiterte sich der ängstlich forschender Blick auf das Gesicht des jungen Mannes, welcher, nachdem er die An-

wesen den begrüßt, sich rasch Frau von Berned näherte. Aber Marie glaubte nur ein leises Unbehagen in seinen schönen Zügen zu entdecken, als er die seine Hand, die jene ihm mit einem bestrickenden Lächeln entgegenstreckte, leicht an seine Lippen zog.

„Unter so traurigen Verhältnissen müssen wir uns wiedersehen, Herr Doktor von Herberg,“ sagte sie, ihr Vortritt auf die trocknen Augen drückend, „aber ich halte es für ein gutes Dicum, daß Ihre Hälfte mein armer Arno seine Gesundheit verhandeln soll.“

„Nicht meiner, sondern derjenigen des Collegen Landgraf,“ lebte Hans Ederbach ruhig ab. „Ich möchte jetzt den Vorbehalt machen, daß wir nach unserm kleinen Patienten gehen,“ mischte sich Landgraf in die Unterhaltung. „Für Sie, gnädige Frau, wird es das Beste sein, wenn Sie hier zurückbleiben. Wie sind beide ruhiger, wenn wir wissen, daß nicht das besorgte Auge der Mutter an unserm Wippen hängt. Diee Thüre, bitte, Schwester Marie, gehalten Sie, — daß ich vorangehe, ich bin hier schon bekannt — und mit raschen Schritten verließ er den Salon, von Marie und Hans Ederbach gefolgt.

Gilly blieb allein zurück; welcherlos schritt sie über den dicken Teppich, während den Fußboden bedeckte, die Arme unter der Brust verkrampft. Der Gedanke, daß drüber über Tod und Leben ihres Kindes verhandelt wurde, quälte sie; und noch eine andere peinvolle Empfindung mischte sich in ihre Gefühle. Marie hatte richtig verurtheilt: nicht nur der Wunsch, ihr Kind der Hand Dr. Landgrafs anzuvertrauen, hatte sie nach D. geführt, sie wollte Hans Ederbach wiedersehen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 9. d. Mts.,
Vormittags 9 1/2 Uhr
 verleihe ich in Baldig bei Dürrenberg verschiedene Möbel zc. Verammlungsort: **Gemeinhardt'sches Gasthaus zu Senfberg,** Merseburg, den 7. November 1893.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.
Am 11. d. M., Vormittags
von 9 Uhr an,
 werde ich im Hofe des **Hotels zum halben Rind** zur **Bruno Mähner'schen Concursmasse** gehörige gut erhaltene **Mobiliargegenstände** als:
 1 Lein. Ofen, 1 Geldschrank, Waschtisch, Schränke, darunter 1 Eisschrank, 1 Sopha, 1 Spiegel mit Console, 1 Regulator, 1 Tisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 gold. herrentafelgehörige mit Kette, 1 Wecker, 1 Kinderwagen, 1 Revolver, 1 Frackwagen und 1 Sommerjehier, 1 neues Symphonium mit 24 Kl., 1 Bierservice, 1 Aquarium, 1 Copiograph, 1 Reflektor u. dergl. mehr;
 ferner: 1 **Schreibtisch mit Aufsatz** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
 Merseburg, den 6. Novbr. 1893.
Concursverwalter Kunth.

Verkauf.
 Gutgehende Tischlerei verbunden mit **Glaferei** (2 Stk.). Wohnhaus mit daran liegend in Gemüse- und Obst-Gärten in einem großen, hübschen Orte Thüringens zu verkaufen. **Keine Konkurrenz.** Auskunft ertheilt **C. Jul. Wagner,** Großberingen a/S.

1,000,000 Mark
 so gut wie unfähbare **Institutselder**
 à 3 1/2 - 4 %
 auch 2te Stellen billigst, auf Acker auszuliefern durch
Ernst Haassengier & Co.,
 Bankgeschäft, Halle a/S.

Mit dem heutigen Tage habe ich die **38 schen er Windmühle** übernommen und bitte die Herren Deponenten und Bewohner von Zeßen und Umgegend mich in meinem Geschäft **gütlich unterstützen zu wollen; Pünktlichkeit und Redlichkeit** wird zugesichert.
 Zeßen, am 10. November 1893.
Otto Müller, Mülletstr.

2000 Ctr. Futterbirnen
 offerirt billigst in Waagenladungen
Rudolf Heier, Hofla.

Treibjagden
 kauft **Reiche, Wildbandlung,**
 Halle a. S.

Junge fette Gänse, 50 Pfd. das Pfd. frei Nachnahme, sehr gute Waare, verbindet **Gurscheffer Guber,** Kameinschen bei Ginnhagen, Oßpr.

Ein gutes **Arbeitspferd** steht zum Verkauf bei **Friedrich Reiner, Wächeln.**

1 hochtrag. Kuh hat zu verkaufen **Knabendorf in Stöbnitz.**

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in **Dechtitz Nr. 88.**

Caufferfel hat zu verkaufen **Friedr. Pündorf, Grumpa.**

3 selbständigen Fütterung einer einfachen **Gauswirthschaft** lüde ich zum 1. Decbr. eine geeignete ältere Personlichkeit. Meldungen bitte ich mit Gehaltsansprüchen und Abschriften der Zeugnisse einzusenden. **A. Wadsack,** Hornfömmern b. Zeitzstr.

Mariage.
 Für eine Dame, 25 J. alt, aus guter Familie, Schönheit, mit 50000 M. Vermögen, wird passende Partie gewünscht. Ernst. Resistanten ertheilt weitere Auskunft im Auftrage Kaufm. **L. B. Körner,** Berlin, Elisabeth-Platz 30. Discretion verlangt und zugesichert.

Möbl. Stube und Kammer sofort zu vermieten **Wette Bauer 6, 1 Tr.**

Bur Feier des Geburtstages D. Martin Luthers
 wird am **Freitag, den 10. November, Abends 8 Uhr,** im großen Saale des **"Livoli"** auch in diesem Jahre eine **festliche Versammlung** stattfinden, zu welcher alle evangelischen Mittheilungen eingeladen werden.
Programm: Gemeinliche Gesänge, Gesangsvorträge der Herren Lehrer und Ansprachen. Letztere werden gehalten von dem Unterzeichneten: „Zur 350 jährigen Jubelfeier der Einführung der Reformation in Merseburg, und von Herrn Domdianonus Bithorn: „Charakterbilder aus der Reformationszeit als Spiegelbilder für die Gegenwart.“
J. A. Teuchert, Pfarrer.

Die Meißtabelle-Auction im Gosecker Wehrich findet am **Freitag, den 10. November cr. (nicht am 9.), Vormittags 10 Uhr** statt.

!! Vorzeichnungen!!
 zu **Stickerereien mittelst Maschine** werden sehr **sauber und correct** ausgeführt. Sämmtliche angefertigte Muster sind neu und von mir selbst entworfen.
 Annahmestelle bei mir selbst und bei **Jrl. Friedr. Barth,** Goltzhardtstraße 43.
Schabloneu jeder Art auf Kupferblech.
 (Selbst angefertigt!)
L. Neumayer, Neuschauer Str. 6.
 NB. Ich bin im Stande mittelst meiner Maschine alle Arten **Copirungen und Revielfältigungen** von Zeichnungen auf Holz, Leder zc. auszuführen.

Carl Friedrich Malpricht,
Tischlermeister,
 Merseburg, Grünestraße Nr. 5.
 Werkstatt für sämmtliche in der Tischlerei vorkommenden Arbeiten, **Zimmereinrichtungen** in jedem anderen Styl in gebogener Ausführung.
 Auch übernehme ich **Anzüge** und führe dieselben prompt aus.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis' Eichel-Cacao
 Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
 Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichtes Verdaulichkeit hervorragend aus.
 Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
 Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stillweck in Köln a. Rh.
 Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
 in Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probetbüchsen à 5 Pf.

Abschlüsse auf Buckerrüben
 zur Ablieferung auf **Bahnhof Merseburg** für **Zuckerfabrik Körbisdorf** werden unter günstigen und coolanten Bedingungen durch mich vermittelt.
Ed. Klauss.

Stellmacherhölzer.
 Sämmtliche zum Wagen- und Wagenbau notwendigen Hölzer werden in allen gängigen Dimensionen angefertigt und ganz in trockenem Zustande bereitgestellt.
Disenberg
Juliusmühle Einbeck.
 Dreickourante auf Bestellungen gratis.

Germanische Fischhandlung
 Lebensfrisch auf Eis:
Schellfisch Bid. von 25 Pfg. an
Lachsling, Schollen,
grüne Herlinge Bid. 10 Pfg.
Häusermannen und **Fischkonserven,**
Brotheringe, Sardinen u.
Zücklinge liefern meine billigst.
W. Krämer.

Vertrauliche Auskunft über: **Credit, Geschäfts, Verhältnissen** auf alle Pläge der Welt ertheilen: **Reyrich & Greve, Anhaber des Bankhaus-Bureau's "Wolfschicht", Halle a/S., Leipzigerstr. 101.**
Sämmtliche medicin.

Gummiwaaren
J. Kantorowicz, Berlin N. 28
 Arkonoplag, Preislisten gratis.

Eduard Höfer
 in Merseburg,
"Hötel zum Palmbaum."
Niederlage
 der Weingrosshandlung von Johannes Grün, Hollsteiner in Halle a/Saale und Winkel i/Rheinlan.
 Vorkauf sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu Originalpreisen.

Minen rühmlichst bekannten Kinder-Nährzweiback welcher allgemein und mit günstigem Erfolgs Verwendung findet, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Robert Heyne,
 Schmalzstr. 14.

Garantirt reine Tischbutter von frischer Sahne, 8 Pfd. netto 7.40 M. versendet postfrei per Nachnahme
Krau J. Clevens, Uetelsburg.

Hühner, Italiener, in 4 bis 6 Wochen legend, von M. 1,60 an, auf 10 Stk. ein Fr. h. h. b. **Erlaun z. C. eist, gratis.**
Sefner, Kanm., Hainfeld (Baden)

Kein Einwaschen und Vorwaschen mehr.
 Durch Kochen mit **F. F. Schaefer's Wasserfaser Haushalt-Fass-Seife** wird eine blendend weisse Wäsche erzielt.

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
 Man verlange nur **Scherff's Petroleum-Fett-Seife**

belle Haushaltungs-Seife der Welt, zum Einreiben der Wäsche außer höchst bewährt, verhältnissmäßig in 30 Pfg. bei **Herren H. Bergmann, Delgrube 1, Richard Schurig, Oberbreitestr. 4, Julius Frommer, Unteraltenburg 8, Carl Elfer, am Markt, Guido Lobe, Neumarkt 57.**

Empfehle alle Sorten Lampen zu sehr ermäßigten Preisen.
J. H. Elbe, Kleinpernstr.

Warnung.
 Der g. o. s. s. Erfolg, den unsere **Paraffin-Stollen** erringen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man lasse daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kreuzschnitt) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unsere Plakate (Rother Hasen in Hufeisen) ausgehängt sind, kaufen. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Stelle such. **Kellner, Kellerleitung, Köchin, Kammerfräulein, Stäben, Zimmer, Haus- und Kinderwärterinnen,** nur gutes Personal, durch **Agent C. Krügel, Eichen.**

Ein praktisch tüchtiger **Landwirth,** von Haus aus Deponom, welcher seit 8 J. ein Rittergut selbstb. wirthsch. hat, sucht bei Neujahr dauernde Stellung. Gest. Offert. unter **M. 100** hauptpostl. Leipzig erbeten.

Auf **Domäne Frankehan b. Köfen** findet am 1. Januar 1894 eine tüchtige **Wirthschafterin** Stellung.

Laden-Vermiethung.
 Der Keller von Herrn **Watt's** innengebäude Baden deckt, mit Wohnung, **Markt Nr. 5,** ist sofort zu vermieten durch den Rentier-Verwalter **Carl Rindfleisch, Merz, Burg.**

Markt 25
 ist die 2. Etage per 1. Januar 1894 zu vermieten
Carl Elfer.

Omnibuslinie
Lauchstädt-Merseburg.
 Ein am hochgearten Babulium von Lauchstädt und Umgegend h erudict die ergiebige Nachridt, daß ich von heute ab von **Lauchstädt nach Merseburg** und **zurück** fahren werde.
Abfahrts Lauchstädt, Gold. Stern:
 früh 8,45 Uhr, Nachm. 2,45 Uhr.
Abfahrts Merseburg, Gold. Stern:
 früh 8,10, Abends 8,10 Uhr.
Privatpakete u. Bestellungen werden entgegengenommen und prompt erldigt.
Fahrtpreise à Person 70 Pfg., hin und zurück 1,20 Mf.
 Lauchstädt, den 21. October 1893.
A. Jentzsch.

Lehr- u. Pensions-Anstalt für junge Mädchen von **Clara Strich, Weimar.**

J. Berek & Co., Halle a. S.,
 Bureau: gr. Ulrichstr. 3 (N. Theater).
 empfehlen ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen verbundene **Annoncen-Expedition**

zur promptesten und billigsten Versorgung von Inseraten aller Art, amtlichen wie privaten Charakter's. Vortheilhafte Preis-Calculation. Annahme u. Ueberlieferung bei Capitals, Stellen-, Heiraths- u. Gelegenheiten unter freierlicher Verantwortlichkeit. Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco.

Der 1. Familienabend der Altenburg
 findet **Donntag, den 12. d. M.,** in der **"Raiferhalle"** statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Den Haupt-Vortrag wird **per Mar Stenfbagen** über das Thema halten: **"Die erste Einwirkung der Reformation auf die Cultur-Verhältnisse Sachsens."**
 Jedes Mitglied erhält außer dem Namensticket noch 2 Einlaßkarten. Ohne eine solche kann Zutritt nicht gewährt werden. Die dem Sängerkorps umschickte Sendung ist für die Mitglieder des Kirchenchores frei zu lassen. Kinder können in diesem Familienabend nicht zugelassen werden.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 9. Novbr. cr.,
 Abends 7 Uhr,
 im **Hgl. Schlossgarten-Pavillon:**
I Künstler-Concert.

Solisten:
Herr Raimund b. Jurs Muehlen,
Herr Fr. Gumpert (Walhorn).

Herr von **Jur. Muehlen** singt **Ballade** von Henckell, drei Lieder von **Ulyly u. Hoff,** drei Ständchen von **Strakos, Schubert** und **Strakos.**

Mit Herrn **Gumpert** wird vorgezogen **Trio** op. 40 von **Brachms** und **Concert Nr. 1** von **W. A. Mozart.**

Abonnement-Billetts zu nummerirten Plätzen für alle 3 Concerte à 6 M. in der **Stollberg'schen Buchhandlung,** falls nicht sämmtliche Abonnement-Billetts bis 7. November Abends verkauft sind, werden von 8. November Morgens ab auch **Billetts** zu nummerirten Plätzen für das erste Concert à 3 M. abgegeben.

Kaiser Wilhelmshalle.
 Im kleinen Saale finden heute und folgende Tage **Gesangs-Vorträge** statt. **Entree frei!**
Die Direction.

Walhalla-Theater
 Direction: **Richard Hubert.**

Durchweg neuer Spielplan:
Die Orientalin Jona, **Bravour-Equilibrium** auf dem hochgearten Telegraphenbrant. — **Die 2. Little Comets,** **Bravour-Gymnastik** am hohen Luftapparat. — **Die Kuris-Kuris-Truppe,** **die "rothen Teufel."** — **Die Schwestern Victoria** und **Wale** in ihren Produktionen der **Glaespyramide.** — **Mr. Vespuffall** **Koica** mit seinen dreifachen **Clapnetz-Bündeln.** — **Fräulein Margarete** **Almbach,** **Troislerfängerin** und **Jodelerin.** — **Die Gebrüder Karl** und **Kamil Schwarz,** **Gesangs- u. Vortrags-Duetten.**

Beginn 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.